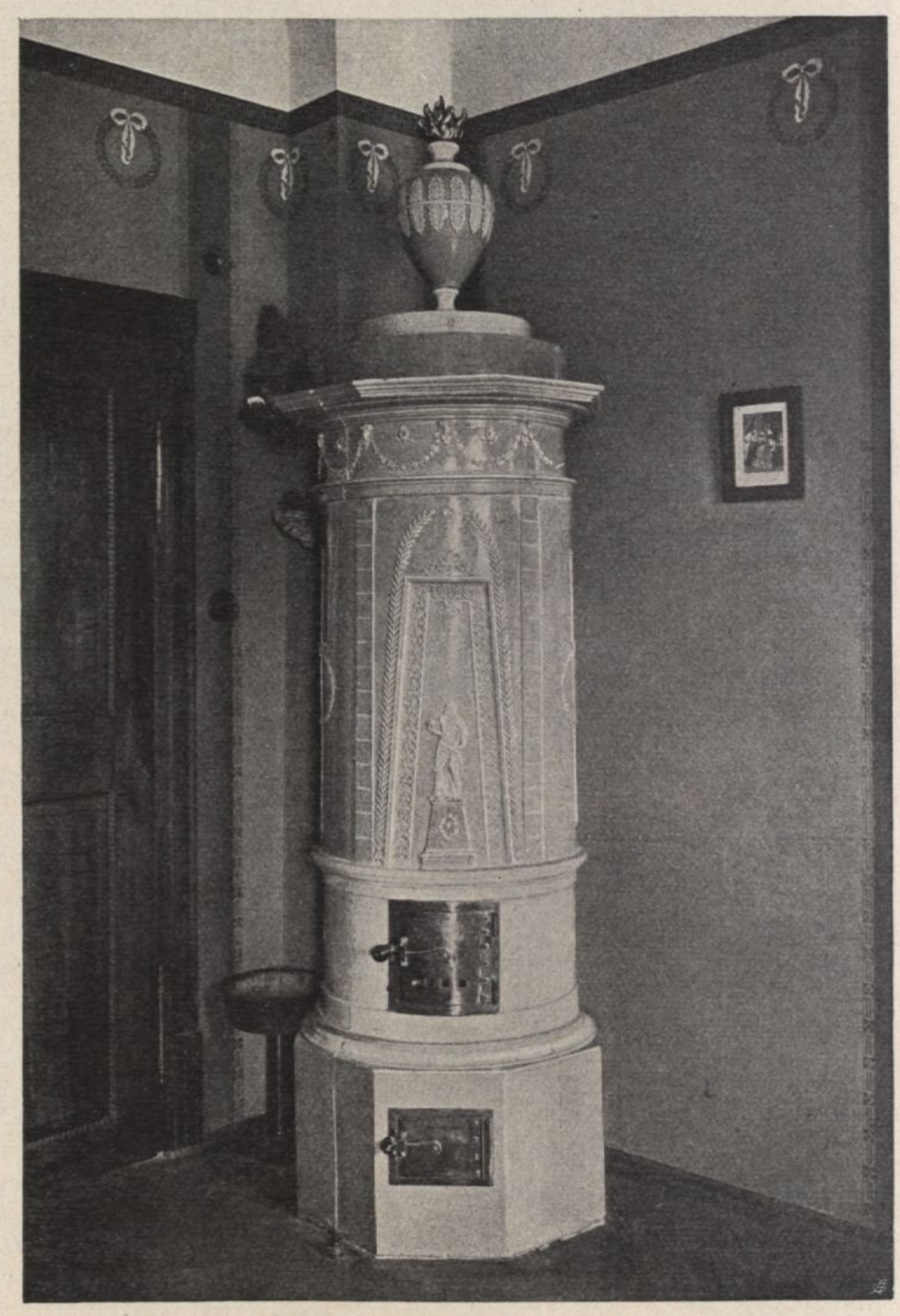
demselben Manne: Conrad von Sorgenthal, der von Haus aus Kaufmann, später Militär war — er brachte es bis zum Rittmeister —, 1764 zum Leiter der gleichfalls vom Staate (1753) gegründeten Nadelburger Metallwarenfabrik, 1772 zum Direktor der Linzer Wollenzeugfabrik und 1784 zum Direktor der Wiener Porzellanfabrik ernannt wurde, neben denen er durch einige Zeit auch die staatliche Spiegelglasfabrik in Neuhaus leitete. Die Linzer Fabrik beschäftigte im Jahre 1784 ungefähr 28.000, fünfzehn Jahre später an 30.000 Menschen, im Jahre 1820 nach den schweren Erschütterungen der Franzosenkriege immer noch 10.000 Personen; 1852 wurde sie an Josef Dierzer verkauft. 1795 wurde auf Veranlassung Sorgenthals der Betrieb der Linzer Fabrik, die bis dahin hauptsächlich nur Wollenzeug gearbeitet hatte, nach umfassenden Umbauten durch eine Teppichmanufaktur und 1776 durch eine Abteilung für Tuch- und Kaschmirerzeugung erweitert. Der Verbrauch von Teppichen war in Österreich bis in die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts geringfügig. Um 1780 fing man in Wien an, Teppiche zu erzeugen, 1792 errichtete Wilhelm Greil in Hietzing eine Fabrik, in der er Savonnerieteppiche herstellte; sie ging 1799 wieder ein. Andere Privatunternehmungen waren gleichfalls an den hohen Kosten der Stuhleinrichtung und sonst nötigen Maschinen gescheitert. Die Linzer Fabrik nahm die Sache mit den entsprechenden Mitteln in die Hand und schuf sich bald guten Absatz. Sie erzeugte zunächst die sogenannten „aufgeschnittenen Teppiche nach Niederländer Art" und arbeitete schon um 1800 auf 15 Stühlen. Man machte sodann die „ausgezogenen" (unaufgeschnittenen) Teppiche in immer vollkommenerer Art. Nach Sorgenthal wirkte Hofrat Lacasa,



Ofen in Steyr in Oberösterreich